

Gedanken zum 4. Advent – 20. Dezember 2020

Zweimal Evangelium (beide extrem gekürzt): Lukas 1,26-38:
Ein Engel teilt Maria mit, dass sie einen Sohn gebären wird, obwohl sie noch „von keinem Manne weiß“. Maria antwortet: „Ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.“
Matthäus 1,18-25: *Josef will seine Verlobte zunächst verstoßen.*

Predigttext: 1. Mose 18,1-2.9-15

Der Herr erschien Abraham im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. Und als Abraham seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde.

Da sprachen sie zu ihm: „Wo ist Sara, Deine Frau?“ Er antwortete: „Drinne im Zelt.“ Da sprach der Herr: „Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben.“

Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, so dass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: „Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Mann ist alt!“

Da sprach der Herr zu Abraham: „Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben.“

Da leugnete Sara und sprach: „Ich habe nicht gelacht!“ – denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: „Es ist nicht so, du hast gelacht.“

Sara und Abraham haben es getan. „Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren?“ – kichert Sara. „In einem Jahr habt ihr ein Kind!“ sagen die drei Boten.

Ich lese diese Verheißung an Sara und Abraham und staune: Isaak wird ein Kind der Liebe sein, mit Freude und Lust gezeugt und empfangen. So stellt jedenfalls Sara sich das vor und lacht in sich hinein, weil sie sich das in ihrem und in ihres Mannes Alter eigentlich gar nicht mehr vorstellen kann.

Sie lacht, auch wenn sie das bestreitet. Vor den Engeln Gottes, vor Gott selbst kann man doch nicht lachen! Da muss man doch in Ehrfurcht erstarren! „Doch, du hast gelacht,“ sagt der Herr. „Darum soll dein Sohn Isaak heißen!“ Isaak klingt richtig ausgesprochen ein wenig wie „Ji-ha-ha“. Da sage noch einer, Gott habe keinen Humor.

Wie anders dagegen geht es Maria, der Verlobten Josephs, als der Engel auch ihr wie einst ihrer Vorfahrin Sara die Geburt eines Sohnes ankündigt. Da gibt es nichts zu lachen. Und von Liebeslust ist schon gar keine Rede. Empfängnis im Schlaf, unter Vollnarkose sozusagen. Maria ist gebenedeit unter den Frauen – was immer das bedeuten mag – das muss genügen.

Zwei Söhne, zwei Mütter – von den Vätern ganz zu schweigen. Beide Söhne den Müttern von Gott verheißen, aber da endet der Vergleich.

Was soll ich glauben? Da sind die sinnenfrohen Eltern, die voller Lebenslust oft und oft geübt haben und deren Kinderwunsch nun gegen alle Wahrscheinlichkeit im hohen Alter endlich erfüllt werden soll. Und da ist die keusche Maria, deren ebenso keuscher Verlobter seine Braut noch nie berührt hat und – nach katholischer Lehre – auch niemals berühren wird, und der das Kuckuckskind Jesus nicht etwa

aus freien Stücken sondern erst auf Geheiß des Engels annimmt.

Jesus ist Gottes Sohn. Von Gott gezeugt. Mitgeteilt durch einen Boten in dunkler Kammer. In ergebener Frömmigkeit, aber ohne Lust empfangen wie im Traum. Wobei der Traum ein Albtraum wird, spätestens als Maria Josef am nächsten Tag die Schwangerschaft erklären muss. Josef glaubt kein Wort und will seine Verlobte verlassen. Einen ganzen Tag und eine ganze Nacht dauert es, bis der Engel sich auch in Josephs Träume bequemt und Josef erst daraufhin entscheidet, doch zu Maria und ihrem Kind zu halten. Der längste Tag und die längste Nacht in Marias Leben, stelle ich mir vor.

Jesus als Ergebnis eines Albtraums und Isaak als Ergebnis von Liebeslust. Irgendwas stimmt da nicht.

Was glaube ich, wie der göttliche Funke überspringt? Wie wird das Heil gezeugt und der Himmel geboren? Mit erhabenem Ernst oder mit jubelnder Freude? Mit frommer Ergebenheit oder mit zärtlicher Lust? Unter würdigen Predigten oder unter feurigen Küssen?

Darf das Reich Gottes Spaß machen oder muss es ein unbequemer, steiniger und steiler Weg sein mit schmalen Pforten, durch die nur die Demütigen und Selbstkasteiten passen?

„Du hast sehr wohl gelacht“, sagt der Engel zu Sara, die befürchtet, etwas falsch gemacht zu haben, „und das ist völlig in Ordnung. Dein Sohn soll Isaak heißen, Ha-ha-ha, weil er unter Gelächter verheißen und mit Lust und Liebe gezeugt und empfangen wurde. Bringe ihm das Lachen bei und die Lust am Leben und die Freude an dieser Welt!“

Jesus dagegen – lustlos empfangen und zum Leiden verurteilt, am Ende steht das Kreuz. Aber zwischen seiner Geburt und seinem Tod ist die Hochzeit von Kana mit Fässern

besten Weines und ein üppiges Picknick mit 5.000 Freunden an so reich gedeckter Tafel, das am Ende noch 12 Körbe voller Reste übrig bleiben. Zwischen der Geburt und dem Tod Jesu steht die überschwängliche Freude des Gelähmten, der wieder laufen kann, und des Aussätzigen, der wieder rein wird. Da ist Maria Magdalena und da sind die Kinder, die zu Jesus kommen dürfen.

Ich glaube, Jesus war doch nicht so völlig anders als Isaak. Ich glaube, Maria und Josef haben ihren Sohn ebenso geliebt wie der Vater im Himmel, und ich glaube, im Leben dieser Familie hat es sowohl Liebe als auch Lust gegeben und genauso viel Sinnlichkeit wie bei Abraham, Sara und Isaak. Ich glaube, das, was die Erzähler der Weihnachtsgeschichte als vermeintlichen Schweinkram weglassen, gehört genauso zu Jesus, wie es zu uns Menschen allen gehört – und ohne Lust und Liebe kann kein Mensch so von Gott erzählen, wie Jesus das getan hat.

Liebe und Lebenslust brauchen auch wir jetzt in dieser besonderen Adventszeit. Sinnlichkeit, ein frohes Fest der Geburt, ein Festschmaus und ein Augenschmaus zu Weihnachten, aneinander denken, zusammengehören auch auf Distanz – gerade in diesem Corona-Jahr wird mir besonders klar, wie dringend ich das brauche und wie sehr es zu meinem Heil nötig ist.

Ich danke denen, die uns zum 4. Advent diesen lustvollen Predigttext ausgesucht haben. Ich sehe Maria und Josef im Stall, dazu das Kind in der Krippe, und dahinter eine kichernde Sara und einen erschöpften, aber umso glücklicheren Abraham, der nach lustvoller Mühe zufrieden seine Frau in den Arm nimmt. Und ich sehe Jesus lachen!

So wird etwas Gutes daraus, so kommt Gottes Kind in diese Welt, so werden auch wir diese unsere Zeit mit ihren Mühen und Entbehrungen überstehen.